

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 24 (1925)
Heft: 3

Artikel: Münzkabinette in der Schweiz
Autor: Stückelberg, E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Münzkabinette in der Schweiz.

(Mit einer unveröffentlichten Abbildung.) ¹⁾

Von E. A. Stückelberg.

Seit Jahrhunderten sind in der Schweiz Münzen gesammelt worden; in Basel kann die Reihe der Sammler bis ins fünfzehnte Jahrhundert zurückgeführt werden, wobei Anregungen durch Konzilsprälaten, wie die Gründung der Universität oder das Erwachen des Humanismus als mitbestimmend mögen gewirkt haben. Anfangs scheint es sich um einseitige, parallel mit den klassisch-historischen Studien angelegte Sammlungen zu handeln: ausschliesslich griechische und römische Gepräge mögen das Interesse jener Zeit gefunden haben.

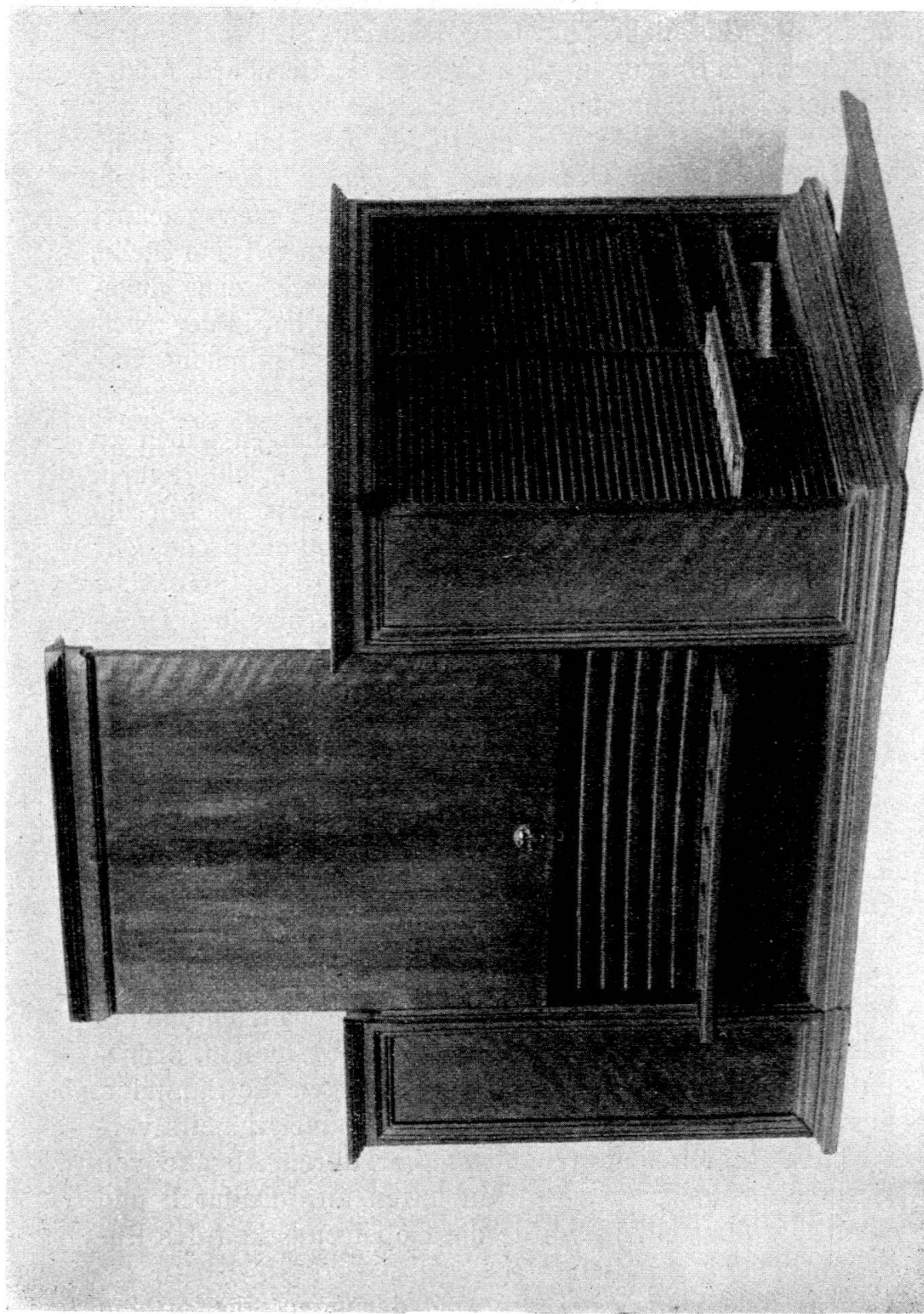
Denselben Weg scheinen auch die Sammler der nachfolgenden Jahrhunderte eingeschlagen zu haben. Den Münz-Kasten eines bekannten Basler Sammlers im XVI. Jahrhundert — Basilius Amerbach — verfertigt von Matth. Gyger, zeigt unsere Abbildung.

Erst die Neuzeit wurde vielseitig, indem sie allen Jahrhunderten ihr Augenmerk zu widmen begann: man fing an, die Münzen als Quellen nicht nur für politische, Kunst- und Kirchengeschichte, sondern auch für Archäologie, Metrologie, Wirtschaftsgeschichte, Naturwissenschaften u. s. w. zu erschliessen. Lokal umgrenzte Serien wurden zusammengestellt und veröffentlicht. Aber noch heute sind manche Gebiete stiefmütterlich, andere ablehnend behandelt, indem z. B. orientalische Gepräge nicht in ein Münzkabinett, sondern in eine ethnographische Sammlung, keltische Gepräge in eine prähistorische eingereiht werden.

Andererseits drangen allerlei heterogene, d. h. münzartige Gebilde, die in Gewerbe- oder Kunstmuseen gehören, in unsere Kollektionen ein.

Geistliche Kongregationen sammelten mit besonderem Erfolg, denn mehr als eine Generation war bei der Aeufnung ihrer Münzreihen tätig: so schufen z. B. die Klöster

¹⁾ Für die freundliche Ueberlassung des Clichés spreche ich der Freiwilligen Basler Denkmalpflege meinen besten Dank aus.



Münzschränk von Matthys Gyger, aus dem Besitz des Dr. Basilius Amerbach. Basel, Historisches Museum

und Stifte Einsiedeln, Engelberg, Rheinau, St. Urban, Beromünster, das Hospiz auf dem Grossen St. Bernhard, Münzkabinette. Die Sammlung von Rheinau wanderte bei der Aufhebung des Klosters in die Hände des Staates, der sie der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich überliess. Die Kollektion auf dem Grossen St. Bernhard, ausgezeichnet durch ihr Lokalkolorit, befindet sich noch an Ort und Stelle, ein Verdienst der Augustiner, das nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Das Stift Einsiedeln hat in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts seine Sammlung verkauft; Engelberg behielt die seinige.

Wann die Städte und Kantone angefangen haben zu sammeln und eigentliche Münzkabinette zu unterhalten, ist noch nicht erforscht worden. Vielerorts blieben die Sammlungen Anhängsel an Bibliotheken, antiquarische oder andere Sammlungen, ob es sich um grosse, städtische Museen oder Dorf-Sammlungen vom Niveau eines Brockenhauses handelt.

Zu eigentlichen Münzkabinetten brachten es nur einige Städte, indem die Sammlung sich abrundete, zu eigener Verwaltung gelangte und besondere Räume erhielt. So besass Basel bis ungefähr 1893 im zweiten Geschoss des Museumsgebäudes an der Augustinergasse zwei Ausstellungssäle und zwei Arbeitszimmer, d. h. ein richtiges Münzkabinett mit Schaukästen (verglasten Tischen und Pulten), Aufbewahrungskästen und einer Bibliothek in den Arbeitszimmern. An den Pulten drängten sich Sonntags junge und alte Neugierige. In den Arbeitszimmern walteten akademisch gebildete Altertumsforscher. Sie bestimmten, ordneten ein, erteilten Konsultationen, empfingen die Sammler, liessen sie ihre Schätze mit denen des Münzkabinetts vergleichen, regten junge Numismatiker durch Abgabe von Auschussesexemplaren oder Doubletten an. Dadurch und durch die Ausstellung wurde die Gebefreudigkeit des Publikums wach gehalten.

Im folgenden seien die Anforderungen, die an ein modernes Münzkabinett zu stellen sind, skizziert.

Im Ausstellungssaal sollen so viel Münzen als möglich sichtbar gemacht werden. Persönliche Liebhaberei, Sachkenntnis oder Unkenntnis haben der Forderung zu weichen, dass *jedem* Interessenten etwas soll geboten werden.

Also 1. eine lokale Serie, möglichst komplett, 2. griechische, 3. römische Münzen, 4. frühmittelalterliche Serien, 5. Brakteaten, 6. Dukaten, Groschen, Taler-Typen, 7. Neuzeit.

Nötig sind steilwandige Kästen. Ferner sind auszustellen: Münzstempel und Gussformen, Münzfunde, Fälschungen, Börsen und Geldbeutel, Papiergeld, Münzkästen, Patinaqualitäten, Münzmandate. An den Wänden könnten Portraitbildnisse berühmter Numismatiker oder Stempelschneider, an denen bei uns einst kein Mangel war, aufgehängt werden.

In den Arbeitszimmern sucht der Numismatiker die Handbücher, Spezialwerke, Zeitschriften, Auktionskataloge, Abgüsse, Materialien zum Abformen, Abgiessen, Photographieren u. s. w. — Reproduktionen von Münzen in Galvanoplastik, Zinn, Gips, Schwefel, in Kupferstich, Holzschnitt, Lithographie, Photographie, Prägeverfahren, Metallspritz, Projektionsplatten u. s. w. mögen demjenigen, der sich über die verschiedenen Techniken orientieren will, dienen.

Das Material für derartige Münzkabinette ist in der Schweiz vorhanden, und es braucht nur den Willen, um erstklassige Sammlungen zu schaffen.

Freilich muss die Organisation Fachleuten, und nicht Laienkommissionen anvertraut werden, wenn in absehbarer Zeit etwas Rechtes herauskommen soll.

Mit Hilfe einer numismatischen Wanderausstellung liesse sich eine vortreffliche Propaganda für unsere Sache machen; durch die Schaffung von richtigen Münzkabinetten, die der Wissenschaft erhebliche Dienste leisten, können reiche Schätze, die z. Z. ins Ausland abwandern, für die Schweiz gerettet werden.

Prägungen von

(Als Fortsetzung der Tabelle in Tome XVI, Seite 150)

Zusammengestellt

Stück=

Jahr	100 Fr.	20 Fr.	10 Fr.	5 Fr.	2 Fr.	1 Fr.
1910	—	375 000	—	—	250 000	1 000 000
1911	—	350 000	100 000	—	400 000	1 200 000
1912	—	450 000	200 000	11 400	400 000	1 200 000
1913	—	700 000	600 000	—	300 000	1 200 000
1914	—	700 000	200 000	—	1 000 000	4 200 000
1915	—	750 000	400 000	—	—	—
1916	—	300 000	500 000	13 388	250 000	1 000 000
1917	—	—	—	—	—	—
1918	—	—	—	—	—	—
1919	—	—	—	—	—	—
1920	—	—	—	8 850	2 300 000	3 300 000
1921	—	—	—	—	2 000 000	3 000 000
1922	—	2 783 678	650 000	2 400 000	400 000	{ 800 000 } (1291)
1923	—	—	—	{ 7 600 000 } { 3 700 000 }	—	—
1924	—	—	—	182 035	—	—
1925	5 000	400 000	—	2 830 000	—	—
1926	—	50 000	—	2 000 000	—	—

Bemerkungen:

Die 500 000 Stück Zehnfranken von 1916 wurden erst 1922 geprägt und abgeliefert; die 3 700 000 Stück Fünffranken mit Jahrzahl 1923 wurden 1924 geprägt und abgeliefert; die Fünffrankenprägungen von 1925 an sind Umprägungen früherer Jahrgänge; die Zehn- und Fünfrappenstücke von 1918 sind aus Messing geprägt, desgleichen die Hälfte = 3 Millionen Stück Zehnrappen von 1919.

Nach Abzug aller aus dem Verkehr zurückgezogenen und eingeschmolzenen Münzen eigener Prägung bleiben auf Ende 1926 noch im Verkehr:

Goldmünzen:

5 000 Stück zu 100 Fr. = Fr. 500 000.—
12 613 678 „ „ 20 „ = „ 252 273 560.—

(wovon 6 638 678 für Dritte, inbegriffen
Nationalbank, geprägt)

2 650 000 Stück zu 10 Fr. = „ 26 500 000.—

(wovon 1 950 000 Stück für die National-
bank, geprägt)

15 268 678 Stück = Fr. 279 273 560.—

Schweizer - Münzen

der Revue Suisse de Numismatique von 1910)

von P. Adrian

zahl

1/2 Fr.	20 Rp.	10 Rp.	5 Rp.	2 Rp.	1 Rp.	Jahr
1 000 000	—	—	1 000 000	500 000	1 500 000	1910
—	1 000 000	1 000 000	2 000 000	—	1 500 000	1911
—	2 000 000	1 500 000	3 000 000	1 000 000	2 000 000	1912
800 000	1 500 000	2 000 000	3 000 000	1 000 000	3 000 000	1913
2 000 000	—	2 000 000	3 000 000	1 000 000	3 500 000	1914
—	—	1 200 000	3 000 000	1 000 000	3 000 000	1915
800 000	—	—	—	—	—	1916
—	—	—	1 000 000	—	2 000 000	1917
—	—	6 000 000	6 000 000	1 000 000	3 000 000	1918
—	1 500 000	6 000 000	6 000 000	2 000 000	3 000 000	1919
5 400 000	3 100 000	3 500 000	5 000 000	500 000	1 000 000	1920
6 000 000	2 500 000	3 000 000	3 000 000	—	3 000 000	1921
—	—	2 000 000	4 000 000	—	—	1922
—	—	—	—	—	—	1923
—	1 100 000	2 000 000	—	—	2 000 000	1924
—	1 500 000	3 000 000	3 000 000	1 250 000	2 500 000	1925
—	1 500 000	3 000 000	3 000 000	750 000	2 000 000	1926

Fünffrankenstücke:

16 000 000 Stück zu 5 Fr. = Fr. 80 000 000. —

Silberscheidemünzen:

13 675 386 Stück zu 2 Fr. = Fr. 27 350 772. —

30 356 834 „ „ 1 „ = „ 30 356 834. —

28 117 199 „ „ 1/2 „ = „ 14 058 599. 50

72 149 419 Stück = Fr. 71 766 205. 50

Nickelmünzen:

41 409 500 Stück zu 20 Rp. = Fr. 8 281 900. —

60 715 800 „ „ 10 „ = „ 6 071 580. —

93 736 100 „ „ 5 „ = „ 4 686 805. —

195 861 400 Stück = Fr. 19 040 285. —

Kupfermünzen:

37 651 120 Stück zu 2 Rp. = Fr. 753 022. 40

86 372 000 „ „ 1 „ = „ 863 720. —

124 023 120 Stück = Fr. 1 616 742. 40

Zusammen auf Ende 1926 in Münzen eigener Prägung im Verkehr:

423 302 617 Stück im Nennwert von = Fr. 451 696 792. 90